

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

22.2.1846 (No. 52)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 22. Februar.

N^o. 52.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Februar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Alexander von Hessen sind in der verflochtenen Nacht, um halb 11 Uhr, von hier wieder abgereist.

Karlsruhe, 20. Febr. Wir sind in Stand gesetzt, aus einem Schreiben eines der edelsten Geister unserer Nation, den diese dankbar unter ihre ersten Tugenden zählt, Einiges, die jetzigen Zeitverhältnisse berührendes, mitzutheilen. Das Wort und die Mahnung eines Mannes, dessen ganzes Leben dem Wohl und der Ehre seiner Nation gehört, und der auch in seiner stillen Zurückgezogenheit mit warmer Seele ihren Freuden und Leiden folgt, verdient vor Andern die vollste Beachtung: „Mit unendlicher Spannung,“ schreibt er, „aber auch nicht ohne Wehmuth bin ich bis jetzt den Verhandlungen Ihrer Stände gefolgt. Mein Himmel! welch ein Mißbrauch wird doch heutzutage mit den Worten: „Freiheit,“ „Volkswohl,“ „Volkrechte“ getrieben. Uebrigens sind die utopischen und eiteln Phantasten*, die „Alles“ wollen, nicht die Gefährlichsten. Die sind's, die „Etwas“ wollen, aber gerade dieses „Etwas“ mit seiner Berechnung oder in kurzfristiger Verblendung aus dem Herzen des Staatskörpers herauszuschneiden, wobei dann dieser, wie sie hoffen oder wünschen, langsam absterben soll, um einer neuen Ordnung der Dinge, die ihre Weisheit sich gebaut, Platz zu machen. Sie wollen aber nicht einsehen, diese legislativen Anglomaneen, daß der Geist wahrer Freiheit zugleich der Geist wahrer Ordnung und Harmonie ist, die aus einer organischen Einheit, einer Zusammenstimmung und lebendigen Bewegung aller Theile als gesundes, selbstkräftiges Leben von Innen heraus sich entwickelt.“ Wir fügen hier nur Eines hinzu: Nicht die Form unseres deutschen Lebens ist's, die hemmt und fesselt; man ist nur mit ihr, wie mit jeder Form, die den Einzelnen an das Ganze bindet und diesem unterordnet, unzufrieden, weil bei aller Höhe geistiger Kultur unserer Tage der Sinn für weise Beschränkung, das richtige Selbst-Erkennen, der Geist des Gehorsams und des strengen Pflichtgeföhls so sehr erloschen ist. Ordne und bessere Jeder an sich selbst; wirke Jeder an seinem Plaze, und zeige Früchte, wie sie das Gemeinwesen von ihm fordert, dann wird gewiß die Zeitaufgabe würdig und edel gelöst.

(A 236)

Mannheim, 17. Febr. Heute sollen bereits, in Folge der Erlaubniß zur vollstän digen Einfuhr der ausländischen Getreidesorten, von hier aus Bestellungen auf Getreide nach Holland abgegangen seyn, wo die Preise um ein Werkliches niedriger stehen, als hier. Wenn auch keine großen Zufuhren zu erwarten sind, so kann die getroffene Maßregel doch auf eine erwünschte Preisermäßigung der Getreide wirken, da bei uns die Vorrathskammern noch bedeutend angefüllt sind und der schöne Stand der Winterfaat eine reiche Ernte hoffen läßt. In Köln sollen die Preise der Getreide, in Folge der schon im vorigen Monat von der preuß. Regierung erlassenen Bekanntmachung, die Zollfreie Einfuhr sämtlicher Getreidegattungen über die Gränze der Rheinprovinz betreffend, bedeutend gewichen seyn.

Vom Neckar, 14. Febr. (S. M.) Unter den Flugschriften, welche Luther's Todestag und seine Feiern nach 300 Jahren hervorgerufen hat, verdienen die Versöhnungsworte eines berühmten Veteranen der freien Wissenschaft, deren Zweck ist, den neueren Zwiespalt zwischen Christenthum und Humanismus christlich und humanistisch zu versöhnen, wohl besondere Aufmerksamkeit und Beherzigung. Die kleine Schrift (bei Winter in Heidelberg erschie nen) heißt: Luther und Grotius (1483 — 1546 und 1583 — 1645) oder Glaube und Wissenschaft. Friedrich Kreuzer zeigt uns hier in Martin Luther die höchste Freiheit und allseitigste Beweglichkeit des Geistes in seinem Verhalten gegen Sprachkunde und Wissenschaft; zeigt ihn uns von einem christlichen Philosophen, dem Patron seines Ordens, Augustinus, in die Tiefen der Theologie frühzeitig eingeführt, und das ganze Zentnergewicht eines Denkersystems von dem geringen Ordensbruder auf die Schulter genommen; auch wie er auf dieses philosophische System im Verfolg die Hauptzüge seiner theologischen Anthropologie von der Unfreiheit des menschlichen Willens, von des Menschen Unzulänglichkeit, die wahren Mittel seines Heils zu entdecken und zu ergreifen, von den Motiven seiner Handlungen, von der Werthlosigkeit der sogenannten guten Werke, von der Liebe Gottes, von der Befreiung u. Redtfertigung des Menschen in Gott durch seinen Sohn gründete. Wenn Luther dieses System gegen den größten Humanisten seiner Zeit, gegen Erasmus, vertheidigte, so hat er darum nicht mit dem Humanismus selbst gebrochen. — Von dem Manne Gottes macht sodann Kreuzer den Uebergang zu Hugo Grotius, dem Weltmann, so wenig er diese letztere Bezeichnung, die schon aus der Zeit des Grotius selbst stammt, als Gegensatz gelten läßt; denn er weist in einer sehr interessanten Skizze nach, daß das ganze Leben und Streben dieses genialen Gelehrten und Staatsmannes von acht religiös-christlichem Geiste bejezt gewesen.

München. Die Anträge des Hrn. Fürsten v. Wrede in Betreff der Quartan und Klöster haben in der bayerischen Kammer der Reichsräthe eine ausführliche, theilweise lebhaft erörterte herbeigeführt, welche in unserm Blatte in den wesentlichsten Punkten mitgetheilt wurde. Nachfolgend geben wir nun noch die unzweifelhaft interessante Rede des Reichsrathsreferenten Hrn. Fürsten Ludwig v. Dettlingen-Wallerstein, welche in den bayerischen Blättern enthalten ist, und selbst von der „Allg. Postz.“ vollständig mitgetheilt wird. Es gewinnt dieser Vortrag des Hrn. Reichsrath und ehemaligen Ministers des Innern eine um so größere Bedeutung, als der erleuchtete und erfahrene Staatsmann die unzweideutige Anhänglichkeit an die katholische Kirche kund

gibt. Die Rede lautet, wie folgt: „Der ursprüngliche Berathungsgegenstand hat durch die Erörterung wie an Umfang so an Tragkraft gewonnen. Von der Kongregation der Redemptoristen sind wir gelangt auf das Gebiet der Missionen, von letzterem auf jenes des kathol. Gesamtstandpunktes. Schon dies zwingt mich zu einigen Bemerkungen. Zudem erübrigt mir die Lösung meiner Zusage von ehegeiern, erübrigt mir die Abtragung einer Schuld an Krone, an Kammer, an Land und an mich selbst durch rückstichtloses Darlegen der Grundsätze, welche mich in den Klosterangelegenheiten während der sechs Jahre geleitet, als das Vertrauen des Königs mir die Portfeuilleführung des Innern übertragen hatte. Ich werde suchen kurz zu seyn, und muß ich etwas weit ausholen bezüglich der Thatsachen, so wird dieses nicht zu weit führen in Absicht auf die physische Zeit. Jeder Denkende erinnt sich des religiösen Zustandes im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts. Die furchtbar gelockerten Sitten der Höfe und der höheren Stände, die Auswüchse einer Philosophie, deren Streben recht eigentlich dahin zielte, den Menschen jedes Ausflücht zum Höheren und Heiligen zu entzöhen, waren allmählig gedrungen in den Kern des Volkes. Das schleichende Gift des Indifferentismus durchlief rasch alle Pulse des öffentlichen und Privatlebens. Die unaussprechlichen Folgen finden sich aufgezeichnet durch die Weltgeschichte. Geistesstumpf, geföhlsarm, graue ein neues Jahrhundert. Uebertreten der Ideen in das Schwert, blutig konvulsives Ringen zweier Welttheile in sich und gegeneinander, ließen den Mann nur gelten nach seiner Kampfesfähigkeit; Religion sowohl als Sittlichkeit standen tief im Hintergrunde. Insbesondere schien der wesentlich positive Katholizismus seinem Grabe nahe. Napoleons Thronbesteigung lächelte Anfangs gunstverfündend dem Glauben voller 18 Jahrhunderte. Aber ihm sollte der Kultus nur werden, was der Unterricht: eine Staatsanstalt zu absolutistisch-erobersüchtigen Zwecken — eine kaiserliche Kirche im Gegensatz zu der kaiserlichen Universität. Das Widerstreben des Kirchenhauptes, die ruhige Entschiedenheit des pariser Konzils führten zu den Gewaltthaten wider Rom und in Fontainebleau; die Gewaltthaten wider Rom und in Fontainebleau, der Bannfluch des gesesselten Greises begeisterten hinwieder Spanien, entrüsteten Europa, erkelten viele Franzosen. — Ja jene denkwürdige Stunde allein, da zu Paris das Kleid des Nachfolgers Petri in Fegen ausgetoben wurde, um die Mittel zu Anschaffung eines neuen zu gewinnen, trug mehr bei, als die Bestrebungen mancher Kabinets, zum Sturze des Weltoberers. Der großen Völkerverbewegung von 1813, 1814, 1815 wohnte ein wesentlich religiöser Charakter inne. Denn veranlaßt durch Regierungen und begeisterte Einzelstimmen zum Rückblicke in die Tage verklungener Größe, sahen sich die Völker auch gemahnt an den gläubigen Sinn der Väter. Alle Bestrebungen im antifrönsösischen Sinne trugen den Stempel des Gottvertrauens, der Sehnsucht nach Positivem in Kirche und Staat. O wäre der Moment begriffen worden von denen, deren Hände damals die Schicksale der Nationen lenkten! Aber kaum lag der Schreckensmann zu Boden, und schon froch all' das Gewürm hervor, welches sich während des Sturmes sorgsam gesüchtet hatte in lichtscheu Verborgenheit. Des errungenen Sieges bemächtigten sich weltlicher Seite veraltete Bureaucratie, geistlicher Seite düsterer Obskurantismus und — ich nenne den Namen — neu auftauchender Jesuitismus. Damals lebten in Deutschland Kirchenfürsten wie Sailer, wie Wessenberg; Staatsmänner wie Münster, Hardenberg, Stein, Gagern. Leute ächt germanischen Schrottes und Kornes; richtig auffassend ihre Zeit, sympathisirend mit dem Volksgemüthe, gleichmäßig glühend für Kron- und Völkerechte, für starkes Herrschertum, gesegliche Freiheit und Religiosität im Geiste christlicher Liebe. Leider verhalten ihre Stimmen. Der zeitliche Arm versagte hier Verheißenes, gab dort über Verlangen; behandelte — wie 1815 in einem Nachbarlande — als Demagog, Stände, welche gegen das angefonnene Repräsentativsystem zu Gunsten der altlandständischen Verfassung kämpften; führte dem Gefängnisse zu, wer von den alten Kämpen der Befreiungsepoche das Gesicht nicht schnell genug in die gewöhnlichen Falten zu legen vermochte; behandelte jedes Fortglimmen des von Oben geweckten Funken als crimen laesae bureaucratiae. Auf dem Kirchenwesen lagerten sich Repräsentanten der hohlen Form, Eiferer, deren enger Sinn den Katholizismus nicht in dem belebenden, ewig fortarbeitenden Geiste, sondern in der starren, äusseren Erscheinung erblickte. Namentlich sah sich Frankreich überschwemmt von Vätern der Gesellschaft Jesu und von einem kirchlichen Formwesen der bedenklichsten Art. Diesem parallelen Wirken gleichartiger Elemente entsproß theils eine Unterordnung der kirchlichen unter die bureaucratistische Macht, theils eine unnatürliche Verbindung beider, und in deren Folge neue Verweltlichung der Religion selbst. Jenseits des Rheins dauerte die Verbindung geraume Zeit. Wohin sie den älteren Zweig der Bourbone gebracht, dies wissen wir. Diesseits von Alpen und Rhein herrschte lange Zeit hindurch ein entschiedenes Uebergewicht des weltlichen Regiments über das schlichtern sich bewegende kirchliche Leben. Die Erscheinung war vorbereitet durch die uralt politische und durch die bald 300jährige konfessionelle Zersplitterung des Landes. Aber seit 1838 ernten auch wir die Früchte davon in dem grell hervorgetretenen Widerspruche des katholischen Bewußtseyns gegen die Aktion der protestantischen Bureaucratie und in den neuesten Erscheinungen auf religiösem Boden. Kein Land bedurfte kirchlicher Restauration dringender als Bayern. Aggregat unzähliger ehemaliger Territorien, konfessionell getheilt, seit geraumer Zeit beinahe aller Oberhirten beraubt, und noch länger mit dem kalten Wasser religiöser Gleichgültigkeit förmlich übergossen, blutete es vorzugsweise an den Wunden des Tages. Da gab ihm die Weisheit seines Monarchen ein Konkordat, freudig begrüßt von jedem für den großen Zweck Glühenden, jedoch nur zu bald ausgebeutet von Solchen, die darin etwas ganz anderes zu finden strebten, als der würdige Staatsmann, dessen Leitung der äusseren Angelegenheiten es entlossen war. Schon im Jahr 1819, kurz nach dem beglaubigten Erscheinen eines Kirchenfürsten aus südblichen Regionen, sahen wir die Repräsentanten desselben Klerus, der kurz zuvor die Verfassung einstimmig beschworen hatte, das Eröffnen des ersten Landtages so lange hinaufhalten, bis dem Konstitutionsreide durch geheime Zuge-

* Da fällt uns ein, neulich etwas Aehnliches in einem Artikel der „Weser Zeitung“, der die Auflösung der badischen Ständeversammlung betrifft, gelesen zu haben. Wir machen den gelehrten und geistreichen Korrespondenten der „Allg. Postz.“ (Nr. 48 dat. Karlsruhe, 13. Febr.) hierauf aufmerksam. Er wird uns sicherlich danken, daß wir ihm zu einer neuen großen Entdeckung verhelfen und Stoff zu einem Klatschartikel schaffen, dessen Kogel zwar nicht den Kopf, doch den Magen befriedigt.

ständnisse, eine unzählige Deutungen zulassende Mentalkaufel geworden war. Später tauchte in unserer Mitte die unglückliche Frage der gemischten Ehen auf, eine Frage, praktisch gelöst seit dem westphälischen Frieden zur Zufriedenheit der deutschen Stämme, bei uns neu geweckt vermöge des zufälligen Umstandes, daß einige reiche Katholikinnen protestantische Gatten erforen hatten. Und von nun an entfaltet sich rascher Schritte gewisse Bestrebungen in der kathol. Kirche Bayerns. Merkwürdiger Weise waren die Männer jener Bewegung lange Zeit hindurch außer Stande, sich einen einzigen Priester beizugesellen. Erst 1837 gelang auch dies, und seither, was mußten wir nicht erleben? — Wir haben in mehr denn einer Diözese düstern Sinn an der Stelle früherer Glaubensfreudigkeit; junge Priester ascetischen Gepräges, fernstehend den Herzen ihrer Herden, mehr Verdammniß drohend als Rathgebend, als kräftigend und mild in's Leben greifend; Schullehrerseminaristen gleichen Geistes; Kontroverspredigten, gemacht die heftigsten Leidenschaft anzusuchen; und eine vorgerückt kathol. Partei, gebildet aus vier Kategorien: aus Leuten tiefer Ueberzeugung — geehrt von Jedermann; aus Personen, welche sich die Richtung angeeignet, ohne eben von ihr durchdrungen zu seyn; aus Solchen, denen kathol. Formalismus als der beste Regierungsbehelf, als das sicherste Mittel gilt, die geringeren Klassen fügsam zu erhalten, und deren Rigorismus häufig eben nicht selten in despotische Strenge gegen die eigenen Sitten ausartet; aus einer Unzahl von Leuten endlich, die ohne alles innere Gefühl der vermeintlichen Regierungstendenz huldigen, als einer Quelle der Gunst und der Beförderung, bereit, das erborgte Gewand bei dem ersten Windwechsel meilenweit von sich zu schleudern. Ultramontanismus nenne ich keineswegs die Unterordnung des Katholizismus unter das sichtbare Oberhaupt der Kirche. Auf der Einheit des Dogma's und der Leitung; auf dem Vorhandenseyn eines kräftigen Mittelpunktes als Bewahrer u. Schirmer des reinen Lehrbegriffs, sowohl in Theorie als in der Anwendung, beruht der bald 2000jährige wundervolle Bau. Frühe es sich nur hiernach, frühe es sich nur nach freiem Verkehr zwischen Haupt und Gliedern, nur nach innigster Ehrfurcht der Letztern gegen das Erstere, so wäre ich der Ultramontanste unter den Ultramontanen. Aber Ultramontanismus nennt der Deutsche das Verwandelnwollen seines schlichten Gemüths in ein südliches, seines einfachen Klerus in italienische Abate's. Und solches Verwandelu geht nun einmal nicht an. Der Katholizismus, eben weil berufen, die Religion Aller zu seyn, befreundet sich auch allen Regierungsformen, allen Volkscharakteren. Er gleicht jenen Pflanzen, die über die weite Erde verbreitet, überall eine lokale Färbung gewinnen, ohne irgend ihr Wesen zu ändern. Die Kirche ehrt diese Acclimatirung in dem Institute der löblichen Gewohnheiten, und wehe denen, deren Arm hier rütteln möchte. In der That, was hat der Ultramontanismus Deutschland, was hat er Bayern gebracht? Hat das ächt-katholische Interesse gewonnen durch die maßlose Heftigkeit, durch den Zornmuth, durch die unchristliche Feindseligkeit vieler seiner Vertreter? Sind die Einzelnen frömmere, sittlicher geworden, seit man sie unablässig zu Felde führt gegen Nichtchristen anderer Bekenntnisse; seit, statt heilsamer Einwirkung auf den innern Menschen, stetes Verarbeiten der sogenannten Unterscheidungslehren viele unserer Kanzelvorträge bezeichnet; seit der Mund mancher Priester über das jenseitige Loos verblichener Protestanten sich Urtheile anmaßt, welche einzig dem ewigen Richter zuzommen; seit man rothbefressene Waffen hervorholt aus der Rüstkammer längst dahingegangener Jahrhunderte, um recht eigentlich den letzten Funken christlicher Liebe aus den Herzen zu entfernen; um Haß und Feindschaft zu säen zwischen Bürger desselben Staates, zwischen Befenner derselben Christenlehre, um die ohnehin der moralischen Bande entwöhnten Proletarier recht eigentlich in Kondottieris eines neuen 16ten Jahrhunderts zu verwandeln? Das kathol. Deutschland war von jeher wesentlich katholisch; aber der deutsche Charakter ist ruhig, denkend, tief. Der Deutsche überlegt, ehe er seine Grundsätze faßt; die gefassten wurzeln fest in seinem Herzen. Gab es ja selbst im Mittelalter gewisse Institute des südlichen Kirchenwesens, welche auf deutschem Boden nie Fuß zu fassen vermochten. Der Versuch der Inquisition, in mannigfach wechselnder Gestalt die Alpen zu übersteigen, endete stets für sie mit schmachvoller Flucht, und — laut spreche ich es hier aus: wie auch der Ultramontanismus und seine Miliz — der Jesuitismus, sich abmühen mögen — nie werden sie Bürgerrechte erlangen unter unserm blauen, aber gemäßigten Himmel. Und setzen sie ihr Streben in bisheriger Weise fort, so führt dies zu Ergebnissen, die vielleicht heute noch gar Wenige berechnen. (Schluß folgt.)

Frankfurt a. M., 19. Febr. (Korresp.) Die drei Kirchen, in welchen hier gestern Abend die Erinnerungsfeste an den Reformator Luther gehalten wurde, waren bei diesem Akte wahrhaft rührender Pietät von Andächtigen überfüllt, und noch viele Tausende umstanden die glänzend erleuchteten Gotteshäuser, in welchen sie keinen Raum mehr fanden. Imposant war die Feier in der Katharinenkirche, wo Pfarrer Dr. Kirchner vor einer Versammlung von wenigstens siebentaufend Personen mit begeisterter, ergreifender Begeisterung predigte. Es wohnten hier die beiden regierenden Bürgermeister, viele Mitglieder hohen Senates und der größere Theil der lutherischen Geistlichkeit dem Gottesdienste bei. Die in den Opfersöcken der drei Kirchen eingegangenen reichlichen Spenden werden dem der Fonds zugewiesen werden, welcher in Sachsen zur Unterstützung von Nachkommen Luther's an diesem Tage gestiftet worden. Vom Beginne des Trauergeläutes an, welches, wie gestern schon erwähnt, Mittags von 12 bis 1 Uhr stattfand, hielt der bei weitem größte Theil der Handelsmänner und Gewerbsleute, ohne Unterschied der Konfession, aus eigenem Antriebe die Läden geschlossen. Die öffentliche Trauer wurde durch ein abermaliges allgemeines Trauergeläute von 5 bis 6 Uhr Abends beendet. Einen würdigen Schlußakt aber bildete die definitive Konstituierung des Luthervereins, welche nach 7 Uhr in dem Lokale der Loge „Socrates“ erfolgte. Die Statuten wurden genehmigt und ein Komite ernannt; die Zahl der Mitglieder dieses Vereines, welcher die Förderung kirchlichen Fortschrittes im Sinne zeitgemäßer Aufklärung zum Zwecke hat, ist bereits auf mehr als zweihundert angewachsen; es wurden in der gestrigen Versammlung ansehnliche Beiträge gezeichnet. — Mehrere unserer angesehensten Bankiers haben bereits zu wiederholten Malen Konferenzen gepflogen, um über eine gemeinschaftliche Bewerbung um das frankfurtische 3/4 prozentige Eisenbahnanlehen von fünf Millionen Gulden zu beraten, zu dessen Vergabung die Entgegennahme von Summationen auf den nächsten 16. März anberaumt ist. — Die Nachricht von der Demission des Konseilspräsidenten Narvaez hat auf die hiesigen Inhaber spanischer Fonds einen günstigen Eindruck gemacht; sie glauben erwarten zu dürfen, daß in dem spanischen Kabinete jetzt eine freisinnige, mehr nationale Richtung zur Herrschaft gelangen und die Lösung der Vermählungsfrage nun auch in diesem Sinne erfolgen werde. Unsere Börse war indeß heute, bei einigem Geschäft in spanischen Fonds, allgemein sehr gedrückt, da durch Tauben merklich niedrigere Notirungen der

spanischen Effekten aus Paris vom 17. und aus Madrid vom 11. d. eingetroffen waren.

Kassel, 16. Febr. (S. M.) Die Ernennung des geh. Rath's Koch zum wirklichen Minister des Innern ist im Publikum mit Beifall aufgenommen worden, da er zu denjenigen höhern Staatsbeamten gehört, die in einem hohen Grade die öffentliche Meinung für sich haben. Er verfaß seit vielen Jahren das in hiesigen Verhältnissen hochwichtige Geschäft eines vortragenden Referenten im Kabinete und war Mitglied des Gesamtministeriums, ohne jedoch bisher ein eigenes Portefeuille zu haben. Der bisherige provisorische Vorstand des Departements des Innern, Staatsrath Volmar, soll als Provinzialregierungsdirektor nach Hanau versetzt werden, eine Stelle, die durch die Versetzung des dortigen Regierungsdirektors Log in gleicher Eigenschaft nach Fulda erledigt worden. Die letztere Versetzung hatte vorzüglich zum Zweck, in der katholischen Provinz des Kurfürstenthums einen thatkräftigen Beamten an die Spitze der öffentlichen Verwaltung zu stellen, ausgerüstet mit den erforderlichen Einsichten und Kenntnissen im Kirchenrechte, um in den seit einiger Zeit obwaltenden Konflikten der Staatsregierung mit dem bischöflichen Stuhle mit Kraft aufzutreten. Log ist darum zugleich zum Regierungskommissär bei diesem und dem Domkapitel zu Fulda bestellt. — Einer der hiesigen notabelsten Gelehrten, Hofrath Dr. Murhard, ist Willens, falls ihm in seinem vielbesprochenen fiskalischen Prozeß, der gegenwärtig dem Oberappellationsgerichte zur Entscheidung in letzter Instanz vorliegt, keine völlige Genugthuung zu Theil werden sollte, seinen Wohnsitz von hier nach Frankfurt zu verlegen und dem kurhessischen Staatsverbande zu entsagen. Doch hofft man, daß er selbst in diesem Falle, aus Anhänglichkeit an seine Vater- und Geburtsstadt, derselben das großartige literarisch-wissenschaftliche, ihr zugedachte Institut, für dessen so reiche Dotirung er durch Vermächtniß Sorge getragen, nicht entziehen wird.

Berlin, 16. Febr. (Fr. D. A. Z.) Zur Fahrt auf der Eisenbahn nach Wittenberg sind für den Hof allein auf morgen 80 Plätze bestellt. Außer unserm Könige und den königlichen Prinzen sollen noch mehrere deutsche Fürsten an der am 18. d. M. zu Wittenberg stattfindenden dreihundertjährigen Sekularfeier des Sterbetags Luther's Theil nehmen. Der Vorschlag zur Errichtung einer Lutherbildungsanstalt in Luther's Stammort, in Mähra in Ehrlingen, findet hier vielen Beifall.

Berlin, 17. Februar. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ enthält Folgendes: „Bei Fortsetzung der nach unseren früheren Mittheilungen eingeleiteten Untersuchung gegen die im Großherzogthum Posen und in einigen früher zum Großherzogthum Warschau gehörigen Kreisen Westpreußens entdeckten Verschwörung sind die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt, daß die höheren Führer dieser Bewegung, ungeachtet ziemlich zahlreicher Verhaftungen der Beihilglichen niederen Grades, dennoch ihre Pläne weiter verfolgten und durch Emiffäre der polnischen Emigranten angetrieben, den Ausbruch einer wirklichen Empörung vorzubereiten suchten. Da man gleichzeitig die Namen dieser Führer entdeckt hatte, so ist am 14. d. M. gegen Mittag die Verhaftung derselben unter ihnen, welche in Posen anwesend waren, erfolgt und der entsprechende Befehl für die auswärtigen Kreise erlassen (siehe den gestrigen Artikel aus Posen in der „Karl's. Ztg.“). Damit die in der Provinz zerstreuten Theilhaber durch die Vorgänge in Posen nicht vorzeitig gewarnt werden könnten, waren die Thore der Stadt auf einige Stunden gesperrt, im Uebrigen war Alles vollkommen ruhig. Die Personen, gegen welche am 14. d. M. Verhaftungsbefehle erlassen worden (40 in der Gesamtzahl) gehören größtentheils den jüngeren Gutsbesitzern in der Provinz an, und finden wir darunter leider! mehrere Namen aus angesehenen Familien. Der kommandirende General des fünften Armeekorps hat einige zu diesem Korps gehörige, in Schlesien garnisonirende Truppentheile in die Provinz rücken lassen, um gegen alle Befehlsfälle gesichert zu seyn und den ruhigen Theil der Bevölkerung vor Unbilden zu schützen; doch scheint es dieser Vorsichtsmaßregeln kaum bedürftig zu haben, da — so weit unsere Nachrichten lauten — der Kern der Bevölkerung — namentlich der Bauernstand — der Bewegung völlig fremd geblieben ist und somit die Hoffnung des Gelingens wohl nur auf Illusionen beruht hat.“

Italien.

Von der italienischen Gränze, 11. Febr. (M. Z.) In Italien fährt es fort zu gähren; der Monat April wird als der beabsichtigte Zeitpunkt des Ausbruchs gewaltthätiger Bewegungen in den Legationen, den Marken und Umbrien bezeichnet, unterstützt von Landungen der in Spanien, Algier, auf den jonischen Inseln und in Korsika angeworbenen Unzufriedenen. Dem spanischen General Prim, der noch immer in Marseille weilt, ungeachtet er von seiner Regierung bereits wiederholt zur Rückkehr aufgefordert wurde, ist dabei eine Rolle zugedacht. Das plötzliche Erscheinen des Prinzen von Kapua in Malta gibt den Ruhestörern Stoff zu chimärischen Hoffnungen in Bezug auf ihre kopflosen Entwürfe. Die römische Regierung, der diese Pläne nicht unbekannt sind, denkt daran, die bewaffnete Macht in den Marken zu verstärken, und zwei bewährte Staatsdiener wurden in die Legationen abgeschickt, um den Zustand dieser Provinzen zu untersuchen und den dort gangbaren Beschwerden auf den Grund zu gehen. — In Lugo sind vor Kurzem ein Marefiallo d'alloggio und zwei Karabinier meuchlings erstochen worden. — In Fortlimpopoli wurde abermals gegen einen Feldwebel der Bolontari pontificii ein Schuß abgefeuert, der aber sein Ziel verfehlte.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. (Korresp.) Die Deputirtenkammer hat gestern das Gesetz über die Vollendung des Garonnekanals angenommen, die Abstimmung wurde jedoch, da die vorschriftsmäßige Anzahl von Abstimmenden nicht anwesend war, wieder annullirt. Herr Roger hat seinen Vorschlag, mehre Artikel des Gesetzbuches über die Kriminalinstruktionen, die die persönliche Freiheit betreffen, zu modifiziren, wieder zurückgezogen, da der Justizminister sich verpflichtete, ein umfassendes Gesetz über diesen Gegenstand vorzulegen. Heute findet keine Kammer Sitzung statt; morgen ist Versammlung in den Bureaux, um General Jacqueminor's Vorschlag über die Nationalgarde, die Gesetze über die Kauttionen der Beamten und den neuen Vertrag mit Belgien zu prüfen und Kommissionen zur Berichterstattung darüber zu ernennen. Freitag wird in der Kammer die Diskussion über die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Schlachtvieh beginnen. — Der Kriegsminister hat in Folge der letzten Nachrichten aus Algier durch den Telegraphen Befehle abgeschickt, daß sich das dritte Husarenregiment (von Poitiers) und das erste Chasseurregiment (von Libourne), ferner 4000 Mann Infanterie sogleich nach Afrika einschiffen sollen. Die 4000 Mann Infanterie werden aus den Garnisonen des Südens gewählt, und hierzu jene Leute genommen, die sich freiwillig melden. Das neunte Chasseurregiment, das nun schon zwei Jahre in Algier dient und bis auf eine Schwadron

vermindert ist, hat den Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Alle Offiziere der afrikanischen Armee, die sich auf Urlaub in Frankreich befinden, haben die Weisung erhalten, augenblicklich zu ihren Korps einzurücken. — Die „Gazette de France“ sagt, die Niederlage der Linken und des linken Zentrums sey so vollständig, daß Hr. Thiers sich bereit erklärt habe, einen Gesandtschaftsposten anzunehmen. — Außer den neuen Truppen sendungen nach Afrika hat der Kriegsminister auch befohlen, aus den Kavallerieregimentern im südlichen Frankreich 1500 Pferde zu nehmen, und selbe zur Remontirung der in Afrika befindlichen Kavallerie dorthin zu schicken. 2000 Maulthiere sollen ebenfalls aufgekauft und nach Algier geschickt werden, da es der Armee durchwegs an Transportmitteln fehlt.

* **Algerien.** Der algerier „Akbar“ vom 9. Februar meldet, daß die französischen Truppen entscheidende Vortheile über Ben Salem erfochten haben. Oberst Blangini von der Kolonne des Generals Gentil an Oned Corso griff Ben-Salem an der Isser an, der ungefähr 400 Mann Kavallerie bei sich hatte. Das Gefecht war sehr heftig, die Araber verloren über 100 Tode, worunter zwei Stammhäuptlinge. Ben-Salem soll gefallen seyn. Der „Moniteur algerien“ meldet das Gefecht ebenfalls, sagt aber von Ben-Salem's Tode nichts. Von Abd-el-Kader's Eindringen in die östlichen Provinzen (Konstantine, Tittery) verlautet nichts mehr. — den letzten Nachrichten zufolge war der Emir wieder bei den Flittas. Er soll allerdings eine Vereinigung mit Ben-Salem beabsichtigt haben, aber die imposante Stellung der Kolonne Bugaud's, Marey's und Bedeau's bewog ihn, sein Vorhaben wieder aufzugeben.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. (Korresp.) Die heutige offizielle „Gaceta“ enthält eine kön. Ordonnanz, wodurch die angebotene Entlassung der Minister Narvaez und Martinez de la Rosa angenommen wird. Andere Ordonnanz sprechen die Absetzung der Minister Mon, Pidal, Mayans und Armero aus, die sich geweigert haben, ihre Entlassung zu geben. — Zu der gestern gegebenen Liste des neuen Ministeriums ist noch Herr Arzola als Justizminister hinzuzufügen. Die gegenwärtige Krisis in Spanien ist ein Kampf zwischen den beiden Potenzen, die dort noch Gewalt haben: der Finanz-Macht und der bewaffneten Macht. Die Armee ist für Narvaez, die Börse mit dem Bankier Salamanca an der Spitze gegen ihn; Alles ist in der ängstlichen Aufregung, und man sieht mit Besorgniß neuen Unruhen entgegen. Die Bank San Ferdinand hatte sich gleich im Anfange der Krisis erklärt, wenn Herr Mon aus dem Cabinet trete, so werde sie ihren Vertrag mit der Regierung auflösen. — In der Provinz Orense hat ein heftiger Konflikt zwischen der spanischen und portugiesischen Grenzbevölkerung stattgefunden. Die Bewohner von Cisterna (Portugal) drangen am 5. Jan. auf das spanische Gebiet, und griffen die Bewohner von Varja an; einer der Spanier wurde getödtet und sieben schwer verwundet. Am 25. Jan. wiederholten die Portugiesen den Einfall und plünderten das Dorf Varja. Unsere Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. Man versichert auf eine sehr bestimmte Weise, berichtet die „Independance“, daß in Folge zweier Kabinettsräthe der Minister des Innern dem Könige seine Abdankung angeboten habe. Der König soll dieselbe nicht angenommen haben, allein man fügt als gewiß hinzu, daß Hr. Van de Weyer die förmliche Absicht kund gegeben habe, sich zurückzuziehen, wenn nicht eine ansehnliche Abänderung in der Bildung des Ministeriums statthaben werde.

Niederlande.

Haag, 14. Febr. Heute Morgen starb nach einer Krankheit von wenigen Wochen der ehemalige Justiz-, jetzt Staatsminister, C. F. van Maanen, in seinem 76sten Lebensjahre. Bekanntlich ist es zum großen Theile van Maanen, welcher zur Erbitterung der Gemüther in Belgien und in Folge davon zur Auflösung des Königreichs der vereinigten Niederlande viel beigetragen hat, so wie er auch auf den hartnäckigen Widerstand des verstorbenen Königs Wilhelm I. von Holland gegen die Beschlüsse der londoner Konferenz seinen geringen Einfluß geübt.

Großbritannien.

London, 14. Febr. Im Unterhause wurde die Debatte über die Kornfrage fortgesetzt. Sir H. Douglas nahm zuerst das Wort, um sich dem ministeriellen Vorschlage zu widersetzen und sein Votum zu Gunsten des Schutzes und gegen Aufhebung der Restriktivzölle abzugeben. Nachdem der Redner erläutert hatte, aus welchem Grunde er den Ackerbau für zum Schutz berechtigt halte, machte er mehrere praktische Bemerkungen über die nachtheiligen Wirkungen, welche der Regierungsplan auf jene großen Kolonialinteressen üben müsse, welche im Hause nicht gehörig vertreten seyen und durchgängig im Lande nicht richtig aufgefaßt würden. Durch Abschaffung der Kornzölle werde die kanadische Kornbill, die ein feierlicher Vertrag zwischen der britischen und kanadischen Legislatur sey, gänzlich vernichtet, und somit jede Hoffnung zerstört, welche man durch jene Bill angeregt habe. Der Regierungsplan werde auch die Abschaffung der Unterscheidungszölle zur Folge haben; sobald aber die Unterscheidungszölle abgeschafft wären, würden unsere Kolonien, was Handelszwecke angehe, freie und unabhängige Staaten werden. Dann werde die Frage entstehen, welchen Nutzen die Kolonien uns noch ferner bringen könnten, und es werde schwer seyn, diese Frage befriedigend zu beantworten. Der Redner führte zum Schlusse mehrere Stellen aus Huskisson's Reden an, um zu beweisen, daß derselbe kein Verteidiger des freien Handels im strengeren Wortsinne, so wie ein Vertreter des Schutzes für den Ackerbau gewesen sey, und daß er stets es für unbedingt nothwendig erachtet habe, den Kolonien Schutz zu verleihen, wenn das britische Uebergewicht zur See aufrecht erhalten werden solle. Biscount **Williers** gestand, daß die Ereignisse der letzten drei Jahre seine Ansichten bezüglich des Schutzes umgewandelt hätten, und daß er jetzt überzeugt sey, die Regierungsmahregel werde die Wohlfahrt aller Klassen des Gemeinwehens fördern und vermehren. Hr. **Scott** versicherte, daß ihn die von Seiten Peels's geschobene Verläugnung aller früheren Grundsätze und Zusicherungen schmerzlich berührt habe, und daß er nur mit Widerstreben daran gehe, seine entschiedenste Opposition gegen den neuen Handelsplan des Premierministers auszusprechen. Er wolle hier nicht die Widersprüche zwischen den früheren und jetzigen Reden Peels's und seiner Kollegen beleuchten, sondern sich darauf beschränken, die abweichenden und widersprechenden Behauptungen, welche diese Herren bloß in ihren während der letzten drei Wochen gehaltenen Reden vorgebracht hätten, in Gegensatz zu stellen, um dadurch zu beweisen, in welche Klemme man gerathe, wenn man Mahregeln vorschläge, für welche es keine gehörige Rechtfertigung gebe. Der Redner belustigte nun das Haus durch Vorlesung

einer merkwürdigen Reihe von Widersprüchen, welche er in den vom 26. Jan. bis zum 9. Febr. von Peel, Graham und Herbert gehaltenen Reden ausfindig gemacht hatte. Diese Widersprüche seyen ein genügender Beweis, in welche Verlegenheiten selbst große Männer sich brächten, wenn sie ihre Grundsätze aufgaben, um eine ganz abweichende Politik zu befolgen. Man behaupte, daß der jetzige Plan großartig, kühn und umfassend sey; er aber müsse bezweifeln, daß derselbe eben so weise als großartig, eben so politisch als kühn und eben so erfolgreich als umfassend seyn werde. Er halte dafür, daß die Regierungsmahregel ein harter Schlag und eine schwere Entmuthigung für den Ackerbau seyn, daß sie unsere Herrschaft über die nothwendigen Lebensbedürfnisse vermindern, das baare Geld für den Ankauf von Korn aus dem Lande treiben, die Schwankungen der Kornpreise nachtheilig steigern und die Lebensmittelmasse für unsere arbeitende Bevölkerung vermindern werde. Während der Redner in seinen Anschuldigungen gegen den Regierungsplan fortfuhr, wurde er von Sir Robert Peel mit der Frage unterbrochen, für welche Partei er sich denn zum Anwalt aufwerfe? Hr. Scott entgegnete, er sey keines Mannes, seiner Partei und keiner Sekte Anwalt. So lange Peel das Banner der Verfassung zu dem seinen gemacht habe, sey er demselben willig gefolgt; jetzt aber, da der Minister unter einer andern Flagge kämpfe, sey er (Scott) sich selbst überlassen und könne einzig den Vorschriften seines Gewissens und seiner Ueberzeugung folgen. Der Redner hielt nun eine lange Schmäherei gegen den fremden Handel, der als abstrakter Begriff zwar Sinn habe, in der Wirklichkeit aber Unsinn und bei unserer Besteuerung unmöglich sey. Bei einer Staatsschuld von 800 Mill. Pfd. St. sey es die widerwärtigste Verkehrtheit, wenn man das Land auffordere, mit vergleichsweise unbefeuerten Ländern in Konkurrenz zu treten und sich von allem Schutze zu entblößen. Ueberdies sey die politische Sachlage im Osten und noch mehr im Westen keineswegs von der Art, daß sie England aufmuntern könne, gerade jetzt das voreilige und gefährliche Experiment zu machen, welches ihm angeschlossen werde — ein Experiment, welches, wie er dreist behaupte, den Verlust Kanadas und aller unserer anderen Kolonien herbeiführen müsse. Der Redner schloß mit einer berebten Philippica gegen die Minister, welche, den freien Handel auf den Lippen aber nicht im Herzen tragend, jetzt ein zermalmandes und vernichtendes Experiment zu wagen entschlossen seyen, welches nicht bloß alle Agrikulturarbeiter, sondern auch alle übrigen gewerblichen Handwerker des Königreichs dem unausweichbaren und gemeinsamen Verderben überantworten werde. Hr. **Ward** behauptete, daß in Hrn. Scott's langer Rede mehr Widersprüche sich befänden, als in allen Reden der Minister, worüber er so heftig losgezogen habe. Mit Recht habe daher Sir R. Peel an den vorigen Redner die Frage gestellt, für welche Partei er denn eigentlich das Wort führe. Er (Ward) läugne, daß Hr. Scott oder irgend ein Mann von seiner Partei berechtigt sey, die jetzige Mahregel der Regierung, welche bloß die unvermeidliche Folge ihrer früheren, von der Gegenpartei einmüthig gebilligten Mahregeln sey, als einen an sich selbst oder an ihren Grundsätzen begangenen Verrath zu bezeichnen. Das Land weise solche Anschuldigungen mit Verachtung zurück, wie erst so eben der fruchtlose Versuch des Hrn. Ferrand, die Arbeiter von Yorkshire gegen die jetzt vorgeschlagene Handelspolitik aufzuregen, und die Weigerung der bedeutendsten Tories jenes Bezirks, den Freihandelskandidaten, Lord Morpeth, auf dem Wahlgerüste zu bekämpfen, überzeugend dargethan hätten. Gegen die von Hrn. Douglas angeführten Stellen aus Huskisson's früheren Reden könne er mit besserem Grunde dessen spätere Reden in die Wagtschale legen, in welchen der große Staatsmann, von den Fesseln des Antes frei, sich für die Grundsätze des freien Handels erklärt habe. Doch aller Berechtiamkeit des Hrn. S. O'Brien müsse er (Ward) behaupten, daß die jetzige Mahregel sich weder für die Pächter, noch für ihre Gutsbesitzer als verberblich erweisen werde. Er unterstütze den Regierungsplan als eine zur Rettung des Agrikulturinteresses entworfene Mahregel; zur Rettung sage er, weil nichts Schlimmeres diesem Interesse widerfahren könne, als wenn man es der Vorsorge der Gutsbesitzer überlasse, die noch nie ihre eigenen Interessen gekannt oder richtig gewürdigt hätten. Dies beweiße unter Anderm ihre Geseggebung bezüglich der Wolle, die so kläglich gewirkt habe, daß sie es Sir R. Peel und Hrn. Huskisson großen Dank gewußt hätten, als diese ihnen mit einer zweckmäßigen Mahregel zu Hülfe gekommen. Der Redner forderte nun die Gutsbesitzer dringend auf, von dem schwierigen und gefährlichen Werke, das sie unternommen hätten, abzulassen. Gegenwärtig ständen sie noch hoch in der Achtung des Landes; wenn aber eine Klasse, zumal in einer Frage, welche ihr persönliches Interesse angehe, gegen das Gemeinwesen in die Schranken trete, so können sie weder ihre Stellung noch ihre öffentliche Achtung behaupten. Vergebens seyen die Verteidiger des Agrikulturschutzes bemüht, haltbare und gerechte Gründe für dessen Beibehaltung vorzubringen, und deshalb beschwöre er sie, ohne Verzug die falsche Stellung aufzugeben, welche sie unüberlegt eingenommen hätten. Die jetzige Mahregel werde die Interessen der Gutsbesitzer nicht im mindesten verletzen, wohl aber könne sie ihnen sehr vortheilhaft werden, wenn sie durch ihre Zustimmung zu derselben ihren Landbesitzern den Beweis gäben, daß sie keine Privatinteressen auf Kosten der Gesamtheit zu befriedigen hätten. Zum Schlusse sprach der Redner die Hoffnung aus, die Majorität im Unterhause für den Regierungsplan werde so bedeutend seyn, daß ihm dadurch eine günstige Aufnahme im Oberhause gesichert werde. Hr. **Miles** bemerkte, es freue ihn, die Frage in einer solchen Fassung vor das Haus gebracht zu sehen, daß kein Mißverständnis stattfinden könne. Der Schutz müsse entweder als auf jede Klasse des Gemeinwehens anwendbar vertheidigt oder er müsse, wenn man ihn einer Klasse entziehe, auch allen übrigen Klassen entzogen werden. Hr. **Baring** habe gestern von der Zweckmäßigkeit eines Vergleichs gesprochen; ihm scheine aber jeder Vergleich unthunlich, da er überzeugt sey, daß man entweder die jetzigen Zölle der gleitenden Skala beibehalten, oder sich den neuen Zöllen Peels's und deren Aufhören nach Ablauf von drei Jahren unterwerfen müsse. Er begreife die Grundsätze nicht, auf welche Hr. Baring seinen Vorschlag stützen wolle, sehe aber eben so wenig ein, weshalb eine seit zwei Jahrhunderten befolgte Politik, welcher das Land seine Größe verdanke, jetzt einzig auf den Grund der vorgeblich in den letzten drei Jahren gemachten Erfahrungen aufgegeben und umgestoßen werden solle. Man führe die Besorgniß vor einer drohenden Hungersnoth als Grund für diese Neuerung an; er sey jedoch zu seiner Freude im Stande, alle Besürchtigungen wegen zu erwartenden Mangels auf die Autorität der Berichte beseligen zu können, welche an den Central-Agrikulturverein von seinen Zweigvereinen in mindestens 26 Grafschaften von England und Wales eingeschickt worden seyen. Nach diesen Berichten reiche der Weizenvorrath in England für den Bedarf seiner Bewohner vollständig aus, während zugleich das Fallen der Kartoffelpreise in London, wie auf den Provinzmärkten, klar beweise, daß ein genügender Vorrath davon vorhanden sey. Der Redner erwiderte nun

auf Peel's Behauptungen in seinen Reden bei der Adressdebatte und bei Einbringung seiner Maßregel, wobei er zugleich die Wichtigkeit der Angaben des Ministers über den Verbrauch und die Preise von Flachs, Wolle, Fleisch, Speck ic. während der drei Jahre vor und nach der Annahme des Tarifs von 1842 in Abrede stellte. Wenn man aber auch annehme, daß die Angaben des Ministers und die daraus gezogenen Folgerungen durchaus richtig seyen, so würde derselbe darum keineswegs berechtigt seyn, die ganze industrielle Thätigkeit des Landes über Bord zu werfen und es ihr anheimzugeben, auf eigene Hand unter einer schweren Besteuerung mit den unbesteuerten Kräften von Deutschland und den Vereinigten Staaten zu konkurriren. Nachdem der Redner diese Ansicht durch Verlesung vieler statistischen Angaben ausführlich vertreten hatte, suchte er zu beweisen, daß es im Interesse des Landes liege, seinen inneren Verkehr mehr zu fördern und zu pflegen, als seinen Verkehr mit dem Auslande, welchen Peel auf Kosten des heimischen Markt brächten, aufrecht zu halten trachte. Nicht so sehr durch die Ermäßigung der Zölle in Folge des Tarifs von 1842, als vielmehr durch den Aufschwung, welchen die Erbauung von Eisenbahnen dem inneren Verkehr gegeben habe, sey die angepriesene Wohlfahrt der letzten Jahre erzeugt worden, und deshalb warne er das Haus, vorschleunigend irgend einem Vorschlage zuzustimmen, welcher den Gang des einheimischen Gewerbfleißes hemmen und stören müßte. Er billigte zwar weder Peel's noch Russell's Korngesetzplan, würde aber doch, wenn er sich für einen von beiden erklären müßte, den Russell'schen Plan vorziehen, weil er glaube, daß die Leiden, welche, wie Lord J. Russell selbst zugegeben habe, den Uebergang von den jetzigen Korngesetzen zu einem freien Kornhandel unvermeidlich begleiten müßten, bei Annahme des Russell'schen Planes geringer seyn würden, als wenn man den Peel'schen Plan genehmige. Um sodann den Beweis zu führen, daß die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Besorgniß, das Land werde im Falle einer Aufhebung der Korngesetze mit ausländischem Getreide überschwemmt werden, nicht unbegründet sey, schilderte der Redner den unermesslichen Kornreichtum Nordamerikas und Rußlands, indem er behauptete, daß von dort

her alsbald Zufuhren in Masse kommen, die heimischen Kornfelder aber theilweise brach liegen würden, weil der britische Kornverzeuher ganz außer Stande sey, mit dem zollfrei eingeführten Korn des Auslandes zu konkurriren. Der Redner erging sich noch in heftigem Tadel der Regierungsmaßregel und sprach am Schluß die Befürchtung aus, daß die Zeit bald kommen werde, wo das Volk der britischen Inseln den Tag verwünschen werde, an welchem die Regierung einem vorsichtigen und temporisirenden Freihandelsminister anvertraut worden sey. Lord March beantragte nun die Vertagung der Debatte und viele Mitglieder verließen schon das Haus, weil sie die Genehmigung des Antrags nicht bezweifelten, als Lord Northland erklärte, daß er, obgleich seine Grundsätze unverändert seyen, dennoch für die Maßregel der Regierung stimmen werde, weil er einsehe, daß die Frage durchaus erledigt werden müsse, und weil er sie lieber durch Sir R. Peel, dem er Vertrauen schenke, erledigt sehen wolle, als durch Lord J. Russell, auf den er kein Vertrauen setze. Oberst Wood erklärte, daß er seinen früheren Widerstand gegen Lord J. Russell's Freihandelsmaßregeln bedauere und daß er jetzt für Peel's Bill stimmen werde, weil er die endliche Entscheidung dieser Frage als dringend notwendig für die Handels- und Fabrikwohlfahrt des Landes betrachte. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Febr. (N. J.) Der König hat am 3. d. M. eine Kommission ernannt, welche beauftragt ist, die Gründe einer zweckmäßigen Veränderung der Nationalrepräsentation vollständig zu entwickeln, und die dazu erforderlichen statistischen und anderen Erläuterungen zu sammeln. Mitglieder dieser Kommission sind: drei Zivilbeamte, der Justizrath Bredberg, der Justizbevollmächtigte der Reichshände, Landin, und der Expeditionssekretär Fabräus; drei Edelleute, Graf Hamilton, Frhr. Akerhjelm, Frhr. Tersmeden; drei Mitglieder des geistlichen Standes, Bischof Holmström, der Pfarrer Svedelius und Professor Wingqvist; drei Bürger und drei Bauern.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Febr. 19., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Windstärke, Bevölkerung nach Zehnteln, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck, and temperature extremes.

Zugleich ersuchen wir die Polizeibehörden, den Wilhelm Fleck, dessen Signalement unten folgt, auf Betreten nach Hause zu weisen, oder nöthigenfalls denselben hierher gefänglich transportiren zu lassen. Signalement des Wilh. Fleck. Alter, 35 Jahre. Größe, 4 5/8. Statur, hager. Gesichtsfarbe, bläß. Haare, braun. Stirne, hoch. Augenbraunen, schwarzgrau. Augen, grau. Nase, groß. Mund, proportionirt. Kinn, spiz. Zähne, gut. Besondere Kennzeichen, keine.

dahier anzumelden und zu begründen, widrigenfalls demselben die Erlaubniß zur Auswanderung und zum Wegzug des Vermögens sofort erteilt werden würde. Eppingen, den 16. Februar 1846. Groß. bad. Bezirksamt. Danner. 863.1 Nr. 5299. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Mit Schreiben vom 17. v. M. sollten 4 Ellen weisse Keimwand an groß. Bezirksamt Wiesloch abgefordert werden, sind aber dort nicht angekommen. Da sie vielleicht aus Versehen mit einem andern Schreiben verpackt worden, und so an eine andere Stelle gelangt sind, stellen wir an Letztere das Ansuchen, uns diesen Zeug baldmöglichst übersenden zu wollen. Bruchsal, den 13. Februar 1846. Groß. bad. Oberamt. Haury.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 22. Febr.: Cortez, große Oper in drei Aufzügen, von Spontini. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

827.2 Mannheim. Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Montag, den 23. Februar 1846, Vormittags 1/2 11 Uhr: Der artesische Brunnen.

Zauberposse in 3 Aufzügen und 4 Akten, von J. C. Wand, lokalirt von S. C. L. M. Musik von verschiedenen Komponisten.

Dienstag, den 24., Abends 7 Uhr: Großer Maskenball in den vereinigten Lokalen der Bühne, des Theaters und Konzertsales.

851.1 Karlsruhe. Bei G. Holtzmann ist vorräthig: W. Hauff's sämtliche Werke. Neue Cabinets-Ausgabe. 18, 28 Bändchen. Preis per Bändchen 12 fr.

773.6 Paris und Stuttgart. Honey Water, Eau de pomme de Paradis.

Zur gründlichen und radikalen Reinigung des Kopfes von Schuppen, Schienen und andern Unreinigkeiten, wodurch solche augenblicklich und für immer entfernt bleiben. Das Hauptdepot dieses wohlthätigen Heilmittels habe ich für das ganze Königreich Württemberg und Großherzogthum Baden Herrn Julius Wirtz in Stuttgart, Dirschstraße Nr. 5, zum Preis von 1 fl. 12 fr. übertragen, wofür es ausschließlich nur allein acht zu haben ist.

Gustav Lohse. 804.3 Karlsruhe. (Verlorenes.) Gehen wurde auf der Straße von hier nach Durlach ein großer messingener Hahnen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung abzugeben.

793.2 Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die unterzeichnete Behörde sieht sich zu der Erklärung verpflichtet, daß der für das hiesige Pécun angeschaffte Flügel in Zukunft an Niemand mehr hergeliehen werden könne. Karlsruhe, den 16. Februar 1846. Groß. Pécunsdirektion. C. Kärcher, geheimer Hofrath.

861.2 Nr. 4542. Bretten. (Aufforderung.) Wilhelm Fleck, verheiratheter Bürger von Gochsheim, entfernte sich am 3. d. M. von Hause, nahm Kleidungsstücke, Wehzeug und einige hundert Gulden Geld mit und ist seither nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt, und es steht zu vermuthen, daß er böswilligerweise seine Familie verlassen und sich außer Landes begeben hat. Er wird deshalb aufgefordert, ungesäumt zu seiner Familie zurückzukehren oder seinen derzeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, andernfalls das weiters Geeignete gegen ihn eingeleitet wird.

Derselbe war bekleidet mit einem Ueberrock und Hosen von blauem Tuch, einer schwarzzuchenen Weste und einer Winterkappe mit schwarzem Pelz. Bretten, den 19. Februar 1846. Groß. bad. Bezirksamt. Pfister.

844.2 Burbach. Holzversteigerung. Die Gemeinde Burbach läßt bis Mittwoch, den 25. dieses Monats, 63 Stämme vorzügliches eichenes Holländer-, Bau- und Kuchholz, sowie 115 Klasten buchenes Scheiterholz versteigern.

Der Beginn der Steigerung ist um 10 Uhr Morgens und die Zusammenkunft der Steigerer auf dem Rathhause. Burbach, den 18. Febr. 1846. Bürgermeisteramt. Abend. vdt. Speigler, Rathschreiber.

853.2 Reichen (Amts Sinsheim). Holzversteigerung. Bis Freitag, den 27. Februar, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindegewald Bannholz, in der Nähe bei Weiler am Steinsberg, 128 eichene und asperne Klöße, wovon sich die eine Hälfte zu vorzüglichem Holländer- und die andere Hälfte zu Bau- und Kuchholz eignen, 50 Klasten eichenes Scheiterholz und 3000 Stück Wellen öffentlich versteigert.

Reichen, den 18. Febr. 1846. Bürgermeisteramt. Fiegler.

847.2 Lobensfeld. Holzversteigerung. Aus dem diesseitigen Walddistrikt Kübrub, nahe bei Baldwimmersbach, werden Samstag, den 28. d. M., Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch in Wimmersbach 76 1/4 Klasten buchene Scheiter, 25 " " Prügel, 3 1/2 " " Klöße, 3 1/4 " eichene Scheiter, 4 " " Prügel, 1 " " Klöße, 3150 Stück Wellen und 6 Stämme eichenes Kuchholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Lobensfeld, den 18. Febr. 1846. Groß. bad. Schaffnerei. Feld.

817.3 Nr. 2965. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der Bürger und Schneidermeister Andreas Kirscher von Siebbach beabsichtigt, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Wer irgend eine Forderung an ihn zu machen hat, wird daher veranlaßt, dieselbe am Donnerstag, den 19. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

Staatspapiere. Wien, 16. Febr. 5prozent. Metalliques 112 1/2, 4proz. 101 1/2, 3proz. 77; 1834er Loose 155, 1839er Loose 122, Bankaktien 1580, Nordbahn 185 3/4, Gloggnitz 141 1/2, Benedig-Mailand 123 1/2, Livorno 116, Pesth 104 3/4, Vistofa —, Siena —, Preßer Brücke —, Grotetto 98 1/2. Paris, 18. Febr. 3proz. konsol. 84.75, 1844 3proz. —, 5proz. konsol. 123.20, Bankakt. 3490. —, Stadt-Oblig. 1375. —, St. Germaineisenbahnaktien 1125. —, Versailles Eisenbahnakt. rechtes Ufer 570. —, linkes Ufer 370. —, Del. Eisenbahnakt. 1325. —, Rouen 1057.50. Vlg. Anleihe (1840) 102, (1842) 105. Rom. do. 101 1/4. Span. Akt. —, Pass. —, Neap. 100.50.

Table with 3 columns: Frankfurt, 19. Februar., Prj. Papier., Geld. Rows list various financial instruments and their values, including Metalliques, Bankaktien, and various obligations from different regions like Sardinien, Preußen, Bayern, etc.

Table with 4 columns: Gold, fl. fr., Silber, fl. fr. Rows list gold and silver prices for various locations like Neue Louisdor, Friedriehsdor, Randdukat, etc.